Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 b. Vorm. 8-3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 8-9 u. 11-1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang. Aufl. 54,000 Stück.
Dresden, 1892.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern
Schutz-Marke

J. G. Klingner
Waisenhausstrasse 1.
Steingut
unter Bazar-Preisen:

Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10. Amalienstr. 19. Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

ff. deutsche und englische
Reise-Anzugs-Stoffe,
sowie leichte elegante Anzugs-Stoffe für den Hochsommer empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst
C. H. Hesse, Marienstrasse 20.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Gustav Hitzschold
14 Moritzstrasse 14.

— Tapeten. —

Gustav Hitzschold
14 Moritzstrasse 14.

Nr. 220. Spiegel. Kaiser Wilhelm in England, Neue Militärvorlagen, Hofnachrichten, Denkmünzen, Vogelwiese, Schaubare Ausstellung, Leipziger Rennen, Amtl. Bekanntmachungen, Feuerwehr, Schiessergebnisse, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. **Sonntag, 7. August.**

Politisches.

Zum vierten Male weilt Kaiser Wilhelm II. seit seiner Thronbesteigung an den Gestaden Albions. Seine drei ersten Kaiserreisen an den Hof der Königin Viktoria sollten der Pflege der politischen Interessengemeinschaft Deutschlands und Großbritanniens dienen. Sein diesjähriger Besuch ist dagegen als ein privater anzusehen. Wie die vorausgegangene Nordlandsreise soll auch der Ausflug zu seiner königlichen Großmutter, mit der den kaiserlichen Enkel von jeher die herzlichsten Beziehungen verknüpfen, lediglich der Erholung und dem Vergnügen gewidmet sein. Nicht die Aufgaben der Politik, sondern die Freuden des Wassersports nehmen das Interesse unseres Kaisers in England in Anspruch. „Ich habe kein Programm, ich will frei sein!", soll Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft in Cowes geäußert haben. Damit hat er deutlich bekundet, daß er wie alle anderen Sommerausflügler ungetrübt und aller Sorgen ledig das Glück des Augenblicks genießen will, daß er vor Allem Zerstreuung nach den Anstrengungen seines Berufes sucht. Die harmlosen Freuden an der Wasserfahrt läßt er sich selbst nicht durch die beharrlichen Mißerfolge seiner Yacht verkümmern; er erträgt vielmehr, wie es in einem Berichte heißt, seine Niederlagen mit philosophischer Ruhe. Trotz des ausgesprochen privaten und familiären Charakters seines Besuches möchte man angesichts der englischen Kabinetskrisis auch seiner diesjährigen Reise eine politische Tragweite beimessen. Man hat sogar davon geredet, daß Kaiser Wilhelm sowohl mit dem gegenwärtigen Premierminister Salisbury wie mit seinem Nachfolger Gladstone konferiren wolle, um sich zu vergewissern, ob das bisher bestehende intime Freundschaftsverhältniß zwischen Berlin und London auch fernerhin erhalten bleibe oder, wie thörichterweise behauptet worden ist, um eine wesentliche Aenderung der bisherigen auswärtigen Politik Großbritanniens durch sein persönliches Eingreifen zu verhüten. Aber gerade die gegenwärtige politische Situation in England ist zu politischen Auseinandersetzungen völlig ungeeignet: weder Salisbury, der seinem Sturze entgegensieht, noch der kommende „große alte Mann", der zur Zeit ja die Zügel der Regierung noch gar nicht in den Händen hat, ist in der Lage, irgend welche bindende Zusagen zu machen. Wenn solche wirklich erfolgten, so hätten sie einen ganz platonischen Werth, da positive Abmachungen doch nur unter Zustimmung des Parlaments stattfinden könnten. John Bull ist überdies viel zu schlau, um sich durch Zusicherungen und Verabredungen die für Englands europäische Stellung so überaus wichtige Politik der „freien Hand" beeinträchtigen zu lassen. Sehr bezeichnend ist eine Auslassung der von Gladstone inspirirten „Daily News", welche bei der Ankunft unseres Kaisers schrieb: „Die auswärtige Politik des Kabinets Gladstone wird dieselbe sein wie die bisherige, nur mit dem Unterschiede, daß sie Frankreich freundlich sein und den Anschein vermeiden wird, als neige sie zu den Mächten, die Frankreich als seine Feinde betrachtet." Das ist eine klassische Probe für die Anschauungen der englischen Krämerpolitik.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wird der Kaiser über zwei wichtige Angelegenheiten die endgiltige Entscheidung zu treffen haben: über das Berliner Weltausstellungsprojekt und die neue Militärvorlage, die voraussichtlich im Winter den Reichstag beschäftigen wird. Die Nothwendigkeit einer internationalen Ausstellung für Deutschland ist zum Mindesten fraglich. Zweifellos dagegen erscheint es, daß wir über kurz oder lang daran denken müssen, unsere Heeresorganisation auf eine theilweise veränderte Grundlage zu stellen, wenn die Schlagfertigkeit unseres Heeres auf der Höhe der Zeit erhalten werden soll. In erster Linie wird es sich hierbei um die Frage handeln, ob unsere Friedenspräsenzstärke zu erhöhen und ob etwa im Zusammenhang damit eine Verkürzung der gesetzlichen Dienstzeit zu verbinden ist. Die Entscheidung hierüber steht in erster Linie bei den verantwortlichen und zur Beantwortung dieser Fragen vor Allem berufenen militärischen Autoritäten. Ist nach dem maßgebenden Urtheile dieser eine Verkürzung der Dienstzeit möglich, ohne daß unsere Wehrkraft dadurch eine Einbuße erleidet, so wäre allerdings nicht einzusehen, warum nicht zu der zweijährigen Dienstzeit übergegangen werden könnte. Wir wollen hierbei daran erinnern, daß der Reichskanzler Caprivi vor zwei Jahren im Reichstage erklärte, daß unter Gewährung gewisser Compensationen mancher Soldat die volle zweijährige Dienstzeit dem mit den Mängeln des Dispositionsurlaubersystems behafteten jetzigen Zustande der Dinge vorziehen würde. Mehrere Monate später machte ferner der Reichskanzler im Reichstage die Mittheilung, daß die steigende Bevölkerungsziffer Deutschlands für militärische Zwecke ausgenutzt werden solle. „Ich halte es nicht für ausgeschlossen", sagte er damals, „daß im nächsten Winter die Regierungen mit diesem hohen Hause in Verhandlungen darüber eintreten werden." Weiter mag nicht unerwähnt bleiben, daß eine Lieblingsidee unseres Kaisers die Durchführung des Scharnhorst'schen Gedankens ist, wonach jeder waffenfähige Mann thatsächlich in das Heer eingestellt und ausgebildet werden soll.

Ein Gesichtspunkt sollte bei der neuen Militärvorlage, die zu erwarten steht, nicht außer Acht gelassen werden, daß nämlich die Qualität der Truppe im Kriegsfalle noch wichtiger ist als die Quantität. Diesen Grundsatz hat kürzlich die „Kreuzztg." in „unpopulären militärischen Betrachtungen" zum Ausdruck gebracht, die sich gegen die treibhausartige Vermehrung der Friedensstärke des Heeres und gegen die Verschlechterung des Heerwesens durch das Prinzip übergroßer Massen richten. „Sobald wir Massenarmeen gründen", heißt es dort, „wird auch die Masse uns erdrücken, denn die Taktik leidet unter der Hast der Ausbildung; die Technik versagt in ungenügend geübter Hand, die Kriegskunst wird lahmgelegt durch die Schwerfälligkeit der alle Straßen stopfenden Truppen und Trains; die Genialität der Führung wird gehemmt durch die stete Sorge ob der Ueberlast der Verpflegung; der Kühnheit werden die Flügel beschnitten durch die Rücksichten auf die Sicherung der Etappen und Magazine, welche an die Stelle der einfacheren Verpflegung treten müssen; die Zuverlässigkeit der Heere wird herabgemindert durch den Zufluß leichterer Elemente in die Reihen der Soldaten, wie in das Offizierskorps; der Korpsgeist wird verwässert durch die Beeinträchtigung der Homogenität und der sorgfältigsten Zubereitung der bis jetzt einzig dastehenden Gemeinschaft. Eine Zersetzung und endliche Zerstörung dieses historisch gewordenen Korps wird, ja kann nur die Folge solchen Vorgehens sein." Nicht Vorurtheile, meint der Verfasser der „unpopulären militärischen Betrachtungen", sondern ernste Bedenken sind es, welche die Leitung der Armee seit 40 Jahren davon zurückgehalten haben, dem Drängen politischer Streber und dem Taumel der öffentlichen Meinung nachzugeben und die schon ohnehin breiter werdende Qualität der Armee noch weiter zu verwässern.

Ein wichtiger Punkt, um den es sich ferner bei der neuen Militärvorlage drehen wird, betrifft die Beschaffung der erforderlichen Mehrausgaben für militärische Zwecke. Allseitig stimmt man prinzipiell darin überein, daß nicht durch Erhöhung der Matrikularumlagen, sondern durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches der durch die neue Militärvorlage entstehende Mehrbedarf gedeckt werden müsse. Auf die Matrikularumlagen kann ohne tief einschneidende Verwirrung der Finanzen der Einzelstaaten um so weniger zurückgegriffen werden, als diese schon durch die Mindereinnahmen infolge der Zollherabsetzungen durch die Handelsverträge stark betroffen werden und die rückläufige Bewegung der wirthschaftlichen Verhältnisse sich überall empfindlich geltend macht. In Preußen z. B. hat das letzte Rechnungsjahr ein Defizit von über 40 Millionen aufgewiesen. Man kann es den Einzelstaaten nicht zumuthen, daß sie, nachdem man ihnen schon die Einnahmen, welche sie vom Reiche beziehen, gekürzt hat, nun noch größere Matrikularumlagen zahlen sollen. Die Erhöhung derselben wäre vielleicht möglich gewesen, wenn nicht die Einnahmeausfälle infolge der Handelsverträge erfolgt wären. Aus der Mannichfaltigkeit der jetzt auftauchenden Vorschläge zur Beschaffung der Deckungsmittel ersieht man die Schwierigkeit der gegenwärtigen finanziellen Lage. Als Steuerobjekte, die „bluten" sollen, werden die drei beliebtesten Genußmittel: Bier, Branntwein und Tabak genannt. Vielleicht kommt man jetzt auch wieder auf eine Lieblingsidee Bismarcks, das Tabakmonopol, zurück. —Lo.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 6. August.

Berlin. Fürst Bismarck hat heute Mittag auf der Reise von Schönhausen nach Varzin Berlin passirt. In Spandau wurden ihm lebhafte Ovationen zu Theil. Vor dem hiesigen Stettiner Bahnhofe hatten sich Tausende eingefunden, um den Fürsten zu begrüßen, aber die Polizei suchte eine Ueberfüllung des Bahnsteiges zu verhindern, indem sie denselben absperrte. Wiederholt wurde indeß die Polizeikette gesprengt, so daß zeitweilig ein fast lebensgefährliches Gedränge entstand. Unter brausendem Hurrah der Menge fuhr der Zug ein. „Die Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über Alles" wurden angestimmt. Es bedurfte geraumer Zeit, ehe Fürst Bismarck zu Worte kommen konnte, um für den freundlichen Empfang zu danken, der ihm bereitet wurde. „Es sind", fuhr er ungefähr fort, „7 Wochen her, seitdem ich meine Reise antrat. Ich kehre in wesentlich befriedigterer Stimmung nach Hause zurück, ich bringe ein neues, liebenswürdiges Mitglied meiner Familie mit nach Hause. Ich habe auf meiner Reise gefunden, daß im Reiche ein mächtiges Reservekapital an Reichstreue vorhanden ist. Alle haben das Reich und seine Einrichtungen liebgewonnen, davon kann ich Zeugniß ablegen und auch in Oesterreich empfing ich dieselben Eindrücke. Die Erinnerung an 1866 ist verblaßt, die aber an 1870 lebt noch in voller Blüthe und Stärke, sie wirkt auf unsere Beziehungen ein und ist das Band, das uns mit unseren deutschen Bundesgenossen zusammenhält und dauernd zusammenhalten wird. Als ich von Friedrichsruh fortfuhr, wußte ich nicht, wie gut ich in Wien empfohlen war (Große Heiterkeit). Ich fürchte, ich werde nicht verstanden, ich meine, empfohlen durch die Erinnerung an die Zustandebringung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Ich danke Ihnen noch einmal herzlich für die freundliche Begrüßung, die für mich ein wohlthuender Abschluß meiner Reise ist, meiner Reise, die ich lediglich in Familienangelegenheiten und um meine Gesundheit zu stärken resp. wiederherzustellen, unternommen habe. Ich kann mich freilich nicht ganz lossagen von dem Interesse am Reiche als Politiker (Stürmische Rufe: Niemals! Niemals!). Also nochmals herzlichen Dank für diesen großartigen Empfang." Nun wurden Bouquets überreicht, Begrüßungsansprachen gehalten u. s. w. Eine Deputation des Vereins deutscher Studenten erschien, deren erster Chargirter den Schläger vor dem Fürsten mit den Worten senkte: „Wir geloben Dir, Du Einiger Deutschlands, unverbrüchliche Treue." Als Fürst Bismarck einem sich herandrängenden kleinen Mädchen eine Rose reichte, verlangte das Publikum stürmisch Blumen als Erinnerungszeichen und unermüdlich vertheilte der Fürst Blumen, welche Graf und Gräfin Herbert Bismarck aus den Bouquets pflückten, sodaß sich ein förmlicher Blumenregen aus dem Salonwagen ergoß. Als der Fürst ein Glas Rothwein auf das Wohl seiner Berliner Mitbürger geleert und sich noch mit einigen ihm bekannten Herren unterhalten hatte, nahte der Zeitpunkt der Abfahrt. Wieder entstand ein beängstigendes Gedränge, das aber sofort nachließ, als Fürst Bismarck bat, vom Wagen zurückzutreten, damit kein Unglück geschehe. Unter nicht endenwollenden Hochrufen und patriotischen Gesängen setzte sich der Zug in Bewegung, aus dem Fürst Bismarck freundlich grüßte, bis er die Halle verlassen hatte.

Berlin. Ein offiziöses Telegramm aus Petersburg meldet, nach verschiedenen Pourparlers sandte die russische Regierung vor einigen Wochen dem Botschafter Graf Schuwalow ein für den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, Marschall v. Bieberstein, bestimmtes Memorandum zu, in welchem erklärt wird, die russische Regierung könne jetzt ihre bisherige Zollpolitik ändern und glaube, daß der Moment gekommen sei, wo ein modus vivendi es ermögliche, eine wirthschaftliche Abmachung zwischen Deutschland und Rußland zu treffen. Rußland verlangt das Fallenlassen der Differentialzölle und fordert Deutschland auf, seinerseits anzugeben, für welche Waaren und in welchem Umfange besonders ihm eine Erniedrigung der Zölle auf russischer Seite erwünscht sei. Eine Antwort von Deutschland ist noch nicht eingetroffen.

Berlin. In Kiel hat heute der Stapellauf des Panzerfahrzeuges R und der des Panzerschiffes B stattgefunden. Die Taufe des Letzteren vollzog die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, welche dem Schiff den Namen „Wörth" gab. Das Panzerschiff R wurde auf Befehl des Kaisers vom Viceadmiral Knorr auf den Namen „Hildebrand" getauft. — Die Zeitungsnachricht, daß ein in Endtkuhnen aus Rußland eingetroffener Reisender als Cholerakrank wieder über die Grenze zurückbefördert sei, wird amtlich mit dem Bemerken dementirt, daß bisher unter Reisenden, welche die russische Grenze passirten, wie überhaupt im Bezirk Gumbinnen, kein Fall von Cholera konstatirt worden sei. — In einer Erörterung über die Militärreform hebt die „Post" hervor, wie gerade die gewöhnlichen Meinungen, ungeachtet der für Viele beunruhigenden Präsenzzeit, im Ganzen sich wesentlich geändert werden. Um den erneuten Bestand des Heeres bei der 2jährigen Dienstzeit zu sichern, zugleich auch für die geplante Neubildung den Mannschaftsbestand herbeizuschaffen, müsse tief in die Ersatzreserve und in den Landsturm I hineingegriffen werden. — Heute begann vor dem hiesigen Landgerichte die Verhandlung gegen den Kaufmann Paasch, Buchhändler Fritsche, Buchdruckereibesitzer Neumann, Buchhändler Wunde, Buchdruckereibesitzer Hille und Reiche, sämmtliche in Leipzig, Dr. Hermann Friedrich Weienbund und Buchhändler Schwerdtner in Magdeburg wegen Beleidigung des Auswärtigen Amtes, der deutschen Gesandtschaft in China und vieler hohen Beamten durch die Broschüren: „Eine jüdische deutsche Gesandtschaft, offener Brief an Se. Excellenz den Reichskanzler Graf v. Caprivi"; „Aufruf an die deutschen Wähler aller Parteien und beider christlicher Confessionen"; „Auf Deutschland, zum Kampfe gegen das Judenthum!"

Wiesbaden. König Alexander von Serbien und sein Vater Milan haben die Badekur in Ems beendet und sind nach Zürich abgereist, von wo nach Besuchen verschiedener Punkte in der Schweiz die Rückkehr nach Serbien erfolgt. Milan begleitet seinen Sohn bis Wien.

Wien. Am Montag werden der österreichisch-serbische und der deutsch-serbische Handelsvertrag unterzeichnet. Beide gelten bis Ende 1903. — Der ungarische Finanzminister hatte mit dem Finanzminister Dr. Steinbach Vormittag eine längere Besprechung über die Durchführung der Valuta-Gesetze gehabt. — Die Reisepässe von Galizien und der Bukowina nach Rußland sind sistirt worden.

Paris. Nach dem „Intransigeant" ist die Cholera im Lager von Chalons ausgebrochen, wo namentlich bei der Artillerie zahlreiche Erkrankungen vorkamen. Auch aus Courbevoie und Nanterre werden neue Fälle gemeldet, dagegen wird amtlich der Ausbruch der Epidemie in Tours bestritten. In Paris selbst kamen im ganzen Norden, Nordwest, Nordost und im Centrum Verseuchungen einzelner Häuser vor.

Toulon. Infolge von Brandstiftung ist der große Fourage-Park der Marine und Armee hierselbst vollständig zerstört.

London. Die Cholera ist in Teheran aufgetreten. Am Donnerstag sind 14 Personen, gestern 25 an der Cholera gestorben.

Petersburg. Das zur Unterstützung der Bevölkerung in den Mißwachsgegenden unter dem Protektorat des Großfürsten-Thronfolger eingesetzte Spezialkomitee hat neuerdings Mittel zur Unterstützung der Nothleidenden, sowie zu sanitären Zwecken in den Oertlichkeiten angewiesen, welche von der Cholera heimgesucht sind. — In Nishni-Nowgorod ist eine beruhigende Stimmung eingetreten, auch beginnt die Messe sich günstig zu gestalten.

Die Berliner Börse eröffnete ruhig und schwach. Die Meldung, daß Finanzminister Miquel bei den Verhandlungen über die zollpolitischen Abmachungen mit Rußland zugezogen werde, wurde viel und in günstigem Sinne erörtert. Später ging die Spekulation in Deckungs- und Meinungskäufen vor, von denen besonders Banken, Bergwerke, russische Noten und deutsche Bahnen profitirten; von Letzteren hatten namentlich die östlichen größere Umsätze zu steigenden Coursen. Oesterreichische Bahnen ruhig. Von Bergwerken Laurahütte bevorzugt. Auch Kohlen höher. Im Cassaverkehr feste Tendenz. Deutsche Anleihen gut gefragt. Dividendenpapiere vorwiegend fest. Privatdiskont 1½ Prozent. Nachbörse sehr fest. — Wetter: schön, Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit [illegible], Diskonto 186,40, Dresdn. Bk. 148,70, Staatsb. [illegible], Lombarden 88, Laura 119,40, Ung. Goldr. —,—, Portugiesen 22,30, Steuerfr. —,— Fest.

Paris. Schluß. Rente 99,37, Italiener 90,50, Spanier [illegible], Portugiesen 23,25, Türken 20,87, Türkenloose 85,25, Ottomanbank 567,00, Staatsbahn 637,50, Lombarden 225,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per August 22,50, per Novbr.-Febr. 23,60, matt. Spiritus per August 46,75, per Januar-April 42,75, still. Rüböl per August 55,50, per Januar-April 57,50, weichend.

Amsterdam. Produkten. Schluß. Weizen per August —, per Novbr. 191. Roggen per October 182, per März 185.

New-York. Die Hamburger Dampfer „Normannia", Capt. Hebich, und „Suevia", Capt. Bauer, sind heute wohlbehalten hier angekommen.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern Morgen 6 Uhr 40 Min. begab sich Se. Majestät der **König** mit dem diensthabenden Flügeladjutanten ab Lahnstation Niedersedlitz nach Klingenberg und von dort auf Geillenburger Revier, um auf Hochwild zu jagen. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Pillnitz erfolgte Nachmittags 5 Uhr 25 Min. ab Bahnstation Tharandt. Abends 7 Uhr fand königliche Hoftafel im Lustschlosse Pillnitz statt.

— Der Königl. bayrische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. **Niethammer**, ist vom Urlaub wieder zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

— Dem Hüttenbaumeister Hermann Oskar **Hüppner** in Muldenhütten bei Freiberg wurde der Titel und Rang eines Bauinspektors verliehen.

— Bekanntlich wurde gelegentlich der letzten Rundreise Sr. Majestät des **Königs** im Juli d. J. in der Münzstätte Muldener Hütte zur Erinnerung an den Allerhöchsten Besuch eine Denkmünze in Form und Gehalt des Zweimarkstücks geprägt. Nachdem das Königl. Finanzministerium nun den ganzen nicht zur Verwendung gekommenen Rest der nicht umfangreichen Auflage dieser Denkmünze der hiesigen Numismatischen Gesellschaft überwiesen hat, ist von dieser beschlossen worden, die nach Deckung ihres eigenen Bedarfs ihr verbleibenden Exemplare zu veräußern, um den aus dem Verkaufe derselben sich ergebenden Erlös ungeschmälert der Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft dahier zum Zwecke außerordentlicher An-

„Hotel Fürst Bismarck."
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 3

SLUB
Wir führen Wissen.